

FRAUENBLUT- DIE VERDECKTE KRAFT

In unserer westlichen Industriegesellschaft ist Menstruation ein Thema, über das kaum gesprochen wird. Die Blutung der Frau ist eines der größten Tabus unserer Zeit.

Zusammengerechnet blutet eine Frau ca. sechs Jahre ihres Lebens. Sie blutet meist heimlich, niemand, auch sie selbst, sollte möglichst etwas davon sehen, spüren oder riechen. Wenn eine Frau Beschwerden hat, soll sie möglichst unauffällig ihre Tabletten schlucken, damit sie jeden Tag gleich einsetzbar und leistungsfähig ist.

Menstruation ist etwas Peinliches und wird hauptsächlich mit Unwohlsein und Belastung in Verbindung gebracht. Frauenblut ist uns lästig geworden, es hat keinen Platz.

Das war nicht immer so. Es gab eine Zeit, in der die Frau mit ihrem Zyklus und ihrer Menstruation ganz besonders geachtet wurde.

UNSERE WEIBLICHEN WURZELN

Die Suche nach der ursprünglichen Bedeutung der Menstruation reicht zurück bis in die Steinzeit. Eine sehr lange Zeitspanne, von ca. 100 000 Jahren vor Christus bis 1000 nach Christus, liefert uns über Mythen und Funde zahlreiche Hinweise auf die Verehrung des Weiblichen. Diese Hinweise zeugen von Göttinnenkulten, Matriarchaten und der Verehrung des heiligen, mächtigen Blutes der Frau.

Am Anfang war die Göttin

Vor der Entstehung des Eingottglaubens wurde die große Göttin in fast allen Ländern unter unzähligen verschiedenen Namen als höchste Gottheit verehrt. In Indien beispielsweise wird die Göttin noch heute Shakti, bei den nordamerikanischen Indianern Wakan genannt. (Getty Adele, 1993) Im europäischen Raum gab es unter anderen die Weisheitsgöttinnen Sophia und Athene. „Sophia“ war der Beginn von „Philosophie“. Im Unterschied zum heutigen „Logos“ wurde weibliche Philosophie aber nicht durch Worte, sondern durch innere Bilder und die eigene Intuition, deren Sitz in der Gebärmutter gesehen wurde, gewonnen. Pallas Athene bedeutet soviel wie „Vulva Vulva“, die Weisheit des Geschlechts. Durch die Verehrung der Göttinnen wurde weibliche, sinnliche Leibweisheit erfahren. Die Göttin hatte die Macht über Leben und Tod, zu ihrem Wesen gehörte ganz zentral der Zyklus und die Menstruation. Viele Schöpfungsmythen erzählen, dass alles aus der Frau geboren wurde. „Aus ihrem Bauch kommt das große Mysterium und zu ihr kehrt alles zurück“ (Getty Adele, 1993,5). Es gibt auch Geschichten, die von der Entstehung der Menschen aus Mensblut, dem Sitz der Seele, berichten.

In der kulthaften Verehrung der Göttin konnte jede Frau ihre eigenen Kräfte erleben. Die Zeit der Blutung wurde in vielen alten Kulturen als Zeit der heiligen Wandlung und Erneuerung, als innerer Tod und Wiedergeburt gefeiert. In dieser Zeit war das Gemeinschaftsleben von Frauen geprägt.

Matriarchate

Matriarchate sind von Frauen geschaffene und geprägte Formen der Gesellschaft, in der sie dominieren, aber nicht über andere herrschen. Besonders aus der Jungsteinzeit, also so ab 10 000 vor Christus, gibt es eine Fülle von Material über die damaligen frauenzentrierten Gesellschaften. Matriarchate gibt es auch heute noch, zum Beispiel bei den Irokesen in Nordamerika oder in der Stadt Yuchatan in Mexiko.

In diesen Gesellschaften herrschte das Mutterrecht vor, das heißt, dass Abstammung und Erbfolge in weiblicher Linie erfolgte. Mehrere Generationen von Frauen bildeten

den Kern einer Gemeinschaft, jedes Haus einer Matriarchin galt als Tempel der Göttin. Männer zogen zu den Frauen oder waren eben Besucher.

Frauen prägten die Bereiche des sozialen Zusammenlebens, der Fruchtbarkeit und Sexualität, auch der Fruchtbarkeit auf den Feldern, der Spiritualität und der kulturellen Entwicklung.

Die Menstruation war die Zeit für innere Erkenntnisse und Offenbarungen, deren Einfluss wiederum in die Gemeinschaft zurückwirkte.

Menstruation, Natur und Mond

Frauen hatten damals eine sehr enge Verbindung zur Natur. Alles, was im Körper passierte, passierte auch in der äußeren Natur. So wurde der weibliche Zyklus mit den Jahreszeiten, mit Ebbe und Flut und mit den Mondphasen in Verbindung gebracht. Die Blutung würde im Jahreskreislauf dem Winter entsprechen, wo außen alles kahl und ruhig wird und sich alle Kraft in den Wurzeln sammelt. Besonders der Mondzyklus ist dem weiblichen sehr ähnlich. Der Mond wird genauso voll und wieder leer wie die Gebärmutter, bei Neumond menstruiert er und zieht sich zurück. Durch die Beobachtung von Menstruation, Mond und Himmel entstand der bei uns leider im 16. Jahrhundert von der Kirche verbotene Mondkalender mit 13 Monaten, dem Montag als Feiertag und der Mitternacht als zentrale Position. Weibliche Funde mit 13 Einkerbungen deuten auf die Menstruationsmonate hin, aus denen die Zeitberechnung und später die Mathematik entstanden ist.

Die dreifältige Göttin verkörperte die Lebensphasen einer Frau. Sie wurde verehrt als Jungfrau, Mutter und alte, weise Frau, gleichzeitig als Himmel, Erde und Unterwelt. Der jungen Frau wurde die Farbe weiß zugeordnet, der fruchtbaren, menstruierenden Frau die Farbe rot und der weisen Alten die Farbe schwarz. Diese Dreiteilung findet sich auch im Inneren des Zyklus. Weiß steht für den Aufbau des Blutes, rot für die Fülle und schwarz für den Abbau, also die Menstruation.

Eine Frau konnte und kann jeden Monat verschiedene Phasen durchleben, die gleichzeitig auch Jahres- und Lebenszyklus beinhalten. Die junge Frau verkörpert den Frühling, im Monatszyklus die Phase der Ei-Reifung und den zunehmenden Mond. Die fruchtbare Frau verkörpert den Sommer und den Frühherbst, den Eisprung und den Vollmond. Die weise, alte Frau verkörpert den Spätherbst und den Winter, die prämenstruelle und Blutungsphase den Neumond. (Voss, Jutta 1988)

Alles war und ist miteinander verwoben. Auch die geistigen und psychisch-seelischen Stimmungen und Fähigkeiten der zyklischen Frau können in diesen Rhythmen gesehen werden. Das könnte bedeuten, dass eine Frau, die sich in der Jungfrauphase, die Phase nach der Menstruation, befindet, eher nach außen geht und Dinge entwickelt; eine Frau rund um den Eisprung besonders fruchtbar ist und aus einer Fülle heraus geben und nehmen kann; eine Frau vor und während der Blutung sich immer mehr zurückzieht, innere, magisch-spirituelle Fähigkeiten entwickelt und ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Kraft sortiert und zentriert, um sich dann in der nächsten Jungfrauphase gefestigt und erneuert wieder dem Außen zuzuwenden.

Dass die Natur mit ihren Rhythmen und die Verbindung mit der göttlichen Kraft einen ganz starken Einfluss auf die Befindlichkeit der Menschen hat, war in alten Zeiten ganz klar. Beim Monatszyklus der Frau war dieser Zusammenhang wohl am offensichtlichsten.

Die besonderen Schätze der Weiblichkeit

Der weibliche Körper, insbesondere die Gebärmutter, die Vulva und das Menstruationsblut wurden als Aspekte der großen Göttin kulthaft verehrt. Wie groß die Verehrung war, zeigen unzählige Funde von Göttinnenfiguren, rot bemalten Vaginas,

